

Liederbuch

© Carola Bach – alle Rechte vorbehalten.

Aufbruch

Nun schau ich in der Zeit zurück,
auf Leiden und vergangnes Glück.

Der Hoffnung Same gehet auf,
ich lass dem Leben seinen Lauf.

Es bricht die Knospe im Morgentau,
ihr flammend Herze ich dann schau.

Es perlet einer Träne gleich,
ein Tautropfen aufs Erdenreich.

Benetzt die dürre Kruste sacht,
und wie aus tiefen Schlaf erwacht,

gewecket von der Muse Kuss,
bin ich nun gänzlich ohn' Verdruss.

Mach mich auf zu neuen Wegen
und der Zukunft froh entgegen.

Die Allee

Gesäumt von hohen, stolzen Bäumen,
erstreckst du dich unendlich mir,
und wie in stillen, fernen Träumen,
betret ich deine Straße hier.

Gleißend bricht das Sonnenlicht
Sich ungehemmt die Bahn,
mein Auge hat die weite Sicht,
das Ziel sie doch nicht sah'n.

Durch das grüne Blätterdach,
die goldne Sonne stille fiel.
Dem Lichte ging ich fröhlich nach,
dort ahnt ich schon mein Ziel.

Den Weg voran mit gutem Mut,
da brach ich freudig auf.
Ich wusste, es wird alles gut,
das Schicksal nahm den Lauf.

Erster Schritt nun in die Weite,
ich wollt dem Ziele zu,
den Schatten stets mit im Geleite
und fand doch keine Ruh.

Das Ziel verloren in der Ferne,
verlässt mich jetzt die Kraft.
Ich weiß, ich hätte nur zu gerne
den weiten, schweren Weg geschafft.

Weiter bringt mich kaum das Zaudern,
wenn ich auch das Ziel nicht sehe,
so ich doch frei und mutig weitergehe,
warum auch sollte mir wohl schaudern.

Ich wende jetzt den Blick zurück,
und vorwärtsdrängt es mich so weit.
Ich ging ja schon ein weites Stück,
und bin wohl für mein Ziel bereit.

Gesäumt von hohen, stolzen Bäumen,
erstreckst du dich unendlich mir,
und wie in stillen, fernen Träumen,
verlass ich deine Straße hier.

Tief in mir

Der Moment, in dem dein Blick mich traf,
als das Lächeln um deine Lippen spielte,
erwachte eine leise, kleine Sehnsucht,
tief in mir.

Dein Atemhauch streifte meine Wange,
als du dich zu meinem Ohr neigtest,
um mir zu sagen, dass du mich liebst,
tief in dir.

Haut auf Haut, eine sanfte Berührung
deiner Hände auf meinem Körper,
ein Versprechen für diese eine Nacht,
tief in uns.

Deine Wärme und deinen Körper spüren,
deine schmeichelnde Stimme in meinem Ohr,
und in deinen Armen trautes Geborgensein,
tief in mir.

Sanft deinen Atem auf meiner Wange spüren,
meine Hand gleitet über deinen Körper,
ein Seufzer der deinen Lippen entrinnt,
tief in dir.

Mein Herz schlägt dem deinem entgegen,
zwei Seelen, die sich gefunden haben,
um miteinander zu verschmelzen,
tief in uns.

Mund auf Mund, im Kuss versinkend,
Geschmack von Honig auf den Lippen,
Gefühl von Vertrautheit und Verlangen
tief in uns.

Deine Hand, die über meinen Busen gleitet,
das Feuer, das in meinem Schoß entbrennt,
bringt den Vulkan zum Ausbruch,
tief in mir.

Entfesselt von allen Schranken, befreit sich
glühende Lava aus meinem Herzen,
um dich zu verbrennen,
tief in mir.

Die Farbe des Wassers

Das Wasser vor mir ist
von unbestimmter Farbe.
Eine Schattierung
zwischen Grün, Grau und Blau.

Die Erinnerung an einen vergessenen Augenblick.

Das Schweigen der Wellen durchbrochen:
Bewegtes Wasser, durch ein stilles Wort.
Gefühle, Gedanken – tief bewegt von einer Erinnerung,
die vor Augenblicken wieder erwacht ist.

Gedanken, die sich im Wasser spiegeln,
von unbestimmter Farbe,
einer Schattierung
zwischen Grün, Grau und Blau.

In der Farbe des Wassers spiegeln sich:
Unbekannte Augen

Zwiegespräch

Es ist vorbei!
Bist du sicher?
Ich will nicht mehr!
Liegt die Entscheidung bei dir?
Aber was soll ich denn tun?
Woher soll ich das wissen?
Lass mich doch in Ruhe!
Weshalb?
Weil ich dich nicht hören will!
Glaubst du, das interessiert mich?
Hör endlich auf!
Nein, jetzt fange ich erst an!
Du nervst!
Was soll ich sonst tun?
Verschwinde!
Ich bleibe!
Dann schweige!
Willst du das wirklich?

Gedankenspiel

Tagtäglich bauen wir an einem Luftschloss,
aus einem fernen Kindheitstraum,
beständig in der Angst,
dass es zusammenfällt wie ein Kartenhaus.

Die Schlichtheit eines Gänseblümchens
hat unser Kinderherz erfreut.
Der Kranz seiner weißen Blüten
erschuf die Prinzessin aus dem Märchen.
Die Sehnsucht nach fernen Ländern
kam mit dem ersten Abenteuerbuch.
Die Zeit des Träumens ist vorbei,
die Realität des Lebens holt uns ein.
Doch die unbestimmte Sehnsucht,
dieser stille, geheime Traum,
bleiben bei uns ein Leben lang.

Tagtäglich bauen wir an einem Luftschloss,
aus einem fernen Kindheitstraum,
beständig in der Angst,
dass es zusammenfällt wie ein Kartenhaus.

Doch dann bauen wir ein Neues,
solange die Hoffnung in uns lebt.
Der Dichter bricht das Schweigen,
die Feder kratzt übers Papier.
Der Sänger bricht das Schweigen,
Ton reiht sich an Ton.
Der Maler bricht das Schweigen,
der Pinsel küsst die Leinwand.
Traum und Wirklichkeit treffen sich
im Land der Phantasie.
Die fernen Kindheitsträume
kommen zurück in den Alltag.
Grauer Alltag – bunte Phantasie.

Tagtäglich bauen wir an einem Luftschloss,
aus einem fernen Kindheitstraum,
beständig in der Angst,
dass es zusammenfällt wie ein Kartenhaus.

Die Gitarre

Eine sanfte Hand – Berührung voller Zärtlichkeit,
sanft streichend auf deiner Seele, steigernd zur Ekstase,
mit Wildheit und deine Tränen übersehend,
denn deine Seele weint.

Der feste Druck einer starken Hand
entlockt dir klangvolle Töne,
deine Seele singt, weint, schreit.

Der Augenblick von Sanftheit zur Ekstase
vereint euch in wilder Leidenschaft.

Die Hände, die dich beherrschen, sind dein Leben,
spielen mit dir,
verlieren sich in einem Traum,
verzaubern dich,
machen dich zu einem Traum.

Hände bringen deine Seele zum Klingen.
Und du bringst Menschen zum Träumen
Du Einzigartige ...

Etüde

Seit Stunden schon wandern meine Hände
über weiße Tasten und schwarze Tasten.
Tonleiter rauf und runter,
weiße Tasten, schwarze Tasten, weiße Tasten.
C-Dur, G-Dur, F-Dur, E-Moll, A-Moll.
Meine Finger sind schon ganz taub.
Noten schwimmen vor meinen Augen.
Viertelnote, Achtelnote, Halbenote, Ganze Note.
Rechte Hand, Linke Hand.
Eine Terz, eine Sekunde, eine Quarte, eine Quinte.
Dreiklangs-Töne und Oktave.
Immer dasselbe,
welch langweilige Etüde.

Doch was höre ich?
Die Töne wandeln sich
Zu Musik.

Zeit-Kreis

Wie im Kreis laufen wir umher.
Kein Anfang, kein Ende!
Rundherum! Rundherum!
Die Zeit ohne Anfang, ohne Ende.
Ewigkeit.
Nur ein kleines Stück gehen wir mit.
Die Welt dreht sich im Kreis,
immerfort und durch die Zeit.
Die Welt dreht sich rundherum!
Die Zeit ohne Anfang, ohne Ende.
Ewigkeit.

Die Uhr

Vom gleichmäßigen Ticken
in den Schlaf gewiegt.
Ruhelos und langsam, aber gewiss
wandern die Zeiger über das Zifferblatt.
Zeit, die vergangen ist.
Zeit, die vor uns liegt.
Die volle Stunde schlägt,
reißt mich aus dem Schlaf.
Du mahnst mich,
dass die Zeit vergeht.
Und ich bin allein.
Zeit, die vergangen ist.
Zeit, die vor uns liegt.
Unaufhörlichkeit?
Nein!
Die Uhr bleibt stehen.
Erstarrte Zeit – Unwirklichkeit.
Vergänglichkeit wird bewusst.
Meine Uhr ist stehengeblieben.

Spiegel

Eben, glatt und kühl,
so bist du, Spiegel.
Was verbirgt sich in dir?
Welches Rätsel ist hinter dir?

Spiegelwelt hinter dem Spiegel.

Du spiegelst die Wirklichkeit wieder,
im Spiegelbild.

Spiegelwelt hinter dem Spiegel.

Aus dem Spiegel blickt mein Gesicht,
Wirklichkeit im Spiegelbild.

Gnadenlos zeigst du, was du siehst, Spiegel.
Ist es mein wahres Gesicht?
Nichts weiter als ein Abbild?
Ein Abbild der Wirklichkeit?

Spiegel zeige mir, wer ich bin.
Zeig mir, Spiegel, was ich bin.
Sieh hinter die Maske.
Täuscht das Bild?

Spiegelwelt hinter dem Spiegel.

Du spiegelst die Wirklichkeit wieder,
im Spiegelbild.

Aus dem Spiegel blickt mein Gesicht,
Wirklichkeit im Spiegelbild.
Alles nur Spiegelbild,
alles nur ein Bild im Spiegel.

Nichts verbirgt sich in dir, Spiegel.
Kein Rätsel ist hinter dir, Spiegel.

Spiegelwelt hinter dem Spiegel.

Du spiegelst die Wirklichkeit wieder,
im Spiegelbild.

Eben, glatt und kühl,
so bist du, Spiegel.

SinnSuche

Verborgen außerhalb von Raum und Zeit,
es wirkt und webt in der Ewigkeit,
eine Macht, die uns unbegreifbar ist,
nicht zu fassen in des Lebens kurzer Frist.

Im Spiel zwischen Wahn und Wirklichkeit,
macht sich der Suchende für die Reise bereit,
er bricht sich kühn und stolz die Bahn,
und schreitet mutig den steinigen Weg voran.

Sein Ziel ist, zu finden den Heiligen Gral,
um zu schöpfen, das Wasser des Lebens.
Bangt, dass die Reise doch vergebens,
wenn er denn trifft die falsche Wahl.

Der König liegt siechend, dem Tode nah,
verlangend nach dem Licht, das er einst sah.
Der Gral ist entrückt, verborgen den Sinnen.
Wird ein Narr wohl die Weisheit gewinnen?

Ritter blieben erfolglos, sie fanden nur Tod,
und eine Welt, in der herrschte nur Not.
Das Ziel der Reise war ihnen entrückt,
doch den Narren hielten sie für verrückt.

Der ließ sich von ihnen jedoch nicht beirren,
denn er wagte mutig sich Schritt für Schritt,
und mit ihm zog die Einfalt des Narren mit,
ließ von falschem Zauber sich nicht verwirren.

Den heiligen Kelch, den fand ein Narr,
der nichts als stets nur einfältig war.
Weisheit findet nicht immer der kluge Geist,
auch wenn er so weit durch die Welt gereist.

Ein Weiser wird närrisch, der Narr wird weise,
denn beide begaben sich auf ungewisse Reise.
In des Lebens oft so ungewöhnlichem Spiel
reisen wir auf verschlungenen Wegen zum Ziel.

Da wirkt und webt in der Ewigkeit,
eine Macht, die uns unbegreifbar ist,
nicht zu fassen in dieser kurzen Frist,
lässt sich finden von dem, der ist bereit.

Liebesopfer

Der Schmerz in meiner Brust
nimmt mir die Kraft,
lässt meinen Atem stillstehen,
meinen Körper gefrieren,
bohrt sich in meine Seele,
lässt den Schrei in meiner Kehle ersticken,
bringt mich zum Weinen,
weckt meine Sehnsucht
nach einer unstillbaren Liebe.

Und ich fühle mich wie die Nachtigall,
die ihr Herzblut gibt,
um eine Rose Purpur zu färben.

Mein Körper presst sich gegen den Dorn,
der mir die Lebenskraft nimmt.
Mein Atem wird schwächer,
mein Bewusstsein, es schwindet,
im Rausch dieser Nacht.
Der Blick verschwommen
im Nichts, das mich erwartet.
Meine Hoffnung ist getäuscht
von einer unerwiderten Liebe.

Und ich fühle mich wie die Nachtigall,
die ihr Herzblut gibt,
um eine Rose Purpur zu färben.

... und am Ende steht doch nur der Tod.

Nach dem Märchen „Die Nachtigall und die Rose“ von Oscar Wilde

Kleiner Vogel

Kleiner Vogel fliege weiter,
sing mir heute nicht dein Lied,
denn mein Herz ist heut nicht heiter,
weil das Glück nun von mir flieht.

Und mit der ersten Morgenröte,
erwachen auch schon meine Nöte,
denn ich bin aus dunkler Nacht
mit schwerem Kummer heut erwacht.

Ich lag die Nacht im Tränenmeer,
du hattest schweigend mich verlassen.
Mein Herz, es ist mir nun so schwer:
Dein Bild, es will noch nicht verblassen.

Der Kummer frisst sich tief ins Herz
und bereitet mir schweren Schmerz,
Meine Seele hatte sich dir verbunden
und nun bist du mir entschwunden.

Wenn nur bliebe ein Hoffnungsschimmer,
ein Hauch von dem vergangenen Glück,
noch immer ist dein Duft im Zimmer,
und ich wünschte, du kommst zurück.

Mit einem bangen Blick steh ich am Fenster,
schaue in die Nacht zurück. Auf die Gespenster,
die mich trieben in den tiefen, dunklen Wahn,
doch das Schicksal nimmt sich seine Bahn.

Zögerlich dringt durch das Wolkengrau
jetzt doch ein schwacher Sonnenstrahl,
der Himmel färbt sich mit sanftem Blau,
die warme Sonne lindert meine tiefe Qual.

Im Garten duften die Blumen lieblich mild,
die Wolken am Himmel zeichnen ein Watterbild,
am Fensterrahmen baut ein Netz sich die Spinne.
In mir erwachen wieder meine frohen Sinne.

Kleiner Vogel kehre wieder,
singe mir dein frohes Lied,
setz dich vor dem Fenster nieder,
bevor das Glück nun weiter zieht.

Bitter und Süß

Dein Blick - ein unendlich tiefer Ozean.
Dein Blick - verhüllt von einem feuchten Schleier.
Dein Blick - berührt mich, dringt mir ins Herz.

Deine Augen sind die Fenster zu deiner Seele,
von deinen Wimpern tropft schwer herab:
eine Träne, rein und klar, bitter und süß.

Gefesselt von der Macht des Augenblicks,
getragen von der unstillbaren Sehnsucht,
gibst du dich in meine Hände, gibst dich ganz.

Bitter und süß sind Schmerz und Lust,
ich fühle, wie alles zerrinnt in der Zeit,
fühle die Leere, denn es ist alles vorbei.

Meine Lippen berühren zögernd deine Wangen,
von denen tautropfengleich deine Tränen perlen,
und ich schmecke sie: bitter und süß.

Bitter und Süß, wie der Schmerz,
wenn ich erwache und erkenne:
DU bist nicht mehr bei mir.

Manchmal

Manchmal träume ich
mitten im Sommer vom Winter.
Manchmal träume ich
mitten im Winter vom Sommer.

Manchmal sehe ich nur Steine
und ich gehe doch voran.
Manchmal sitz ich auf der Wiese
und ein Traum, der trägt mich fort.

Manchmal ist mir alles dunkel,
obwohl die Sonne scheint.
Manchmal ist es mir nur kalt,
obwohl das warme Feuer brennt.

Manchmal schau ich in die Wolken
und ich reiste gerne mit.
Manchmal hält es mich gefangen
und ich komme nicht vom Fleck.

Manchmal bin ich einfach traurig
und dann fließen meine Tränen.
Manchmal bin ich froh und heiter
und dann lach ich ohne Grund.

Manchmal geh ich meinen Weg
obwohl Regen auf mich prasselt.
Manchmal bin ich ausgedörrt,
wenn ich an der Quelle steh.

Manchmal schlägt das Herze schneller,
und es rast mit mir davon.
Manchmal bin ich einfach nur ganz stille
und genieße diese Ruhe.

Manchmal seh zu den Sternen,
die nachts am Himmel leuchten
und dann träume ich.

An einem Morgen

Die Sonne blickt zum Fenster herein.
Ich fühle Wärme auf meiner Haut.
Ein wunderschöner Morgen – für mich.
Ein Lied auf den Lippen – Freude.

Mein Leben hat wieder Hoffnung – für mich.
Die Nacht vergangen – der Tag, er kommt.
Ein wunderschöner Tag – für mich.
Gott, danke für diesen wunderschönen Morgen!

Schweigen

Schweigen in mir.
Schweigen um mich herum.
Schweigende Seele.
Und ein Schrei
entringt sich mir,
ein stummer Schrei,
Schrei der Verzweiflung.
Ersterbender Schrei.
Wunde Seele.
Todesschrei.
Schweigen in mir.
Schweigende Seele.

Verlorener Traum

Wann habe ich meinen Traum verloren?
Ich weiß es nicht.
Wohin ist er entschwunden?
Ich weiß es nicht.

Komm zurück, du Traum,
der meine Nächte erfüllte,
der meinen Tagen Sinn gab.

Wie konnte ich dich verlieren?
Ich weiß es nicht.

Schattengleich, unerklärlich
glittest du durch meine Nächte.
Die Erinnerung an dich
lebte durch meine Tage.

Komm zurück, du Traum!
Ich weiß nicht,
wie ich leben soll
ohne dich.

Traum aus den Tiefen meiner Seele,
komm zurück,
rette mich!

ICH LIEBE DICH

Ich stehe auf der Brücke.
und blicke in den Fluss,
fühle die Einsamkeit hier,
und sehne mich nach dir.
Ich träume von deinem Kuss,
komm zu mir, über die Brücke.

Liebe - für mich nur Qual!
Warum hast du mich verlassen?
Meine Sehnsucht nach dir lebt.
Hoffnung? Verzweiflung? – Herz erbebt.
Ich möchte dich auf ewig umfassen!
Vergessen – hab ich eine Wahl?

Dich kann ich nicht vergessen.
Ich liebe dich für alle Ewigkeit.
Ein weißer Schwan kommt mir entgegen,
ich bin gebannt, kann mich nicht bewegen.
Ich Liebe Dich für alle Zeit.
Wie könnte ich dich vergessen?

NIE!
ICH LIEBE DICH!

Es wird Zeit

Oft hast du mich gefragt,
ohne wirklich eine Antwort zu erwarten.

Oft hast du mich angesehen,
und mit meinem ausweichenden Blick gerechnet.

Oft hast du mich angelächelt,
ohne ein Lächeln zurückzubekommen.

Oft hast du meine Hand berührt,
und meinen Rückzug hingenommen.

Oft habe ich dich verletzt,
doch du hast mir immer verziehen.

Es wird Zeit, dass ich dir ein Lächeln schenke,
dass ich deine Hand nehme,
dich ansehe, dir antworte.

Frage mich bitte!
Frage mich ein letztes Mal.

ER

Meine Augen treffen die seinen,
doch er weicht meinem Blick aus.
Seine Hand liegt auf meinem Tisch,
doch als meine sie berührt,
zieht er die seine zurück.
Warum weicht er mir aus?
Er erwidert mein Lächeln nicht,
sondern wendet sich einfach um.

Die Kerze verlöscht und das Bild
aus dem Dunkel ist verschwunden.

War ER nur ein Traum?

Wenn du es wüsstest

Wenn du es wüsstest,
was mich quält,
was du in mir auslöst,
wie ich mich nach dir sehne,
welche Gedanken durch meinen Kopf gehen,
und was ich fühle und heimlich wünsche.

Wenn du es wüsstest,
wie meine Gedanken mit dir spielen,
welchen Phantasien ich mich hingebe,
welche Träume tief in mir verborgen sind,
was ich tun möchte um dich zu fassen,
womit ich die Leere in mir füllen möchte,
warum ich auf ewig verloren bin.

Wenn du es wüsstest.
Wenn du es wüsstest,
würdest du nicht fragen, wie es mir geht,
würdest du mich nicht so freundlich ansehen,
würdest du mich nicht anlächeln,
würdest du mir nicht die Hand reichen.

Wenn du es wüsstest.
Doch du weißt es nicht.

Suchen und Finden

SUCHE nach dem Mond am Nachthimmel,
NICHT nach den Sternen sollst du greifen,
NACH der Wirklichkeit, die vor dir liegt,
MIR sollst du zuhören, nicht den anderen,
FINDE die Wahrheit selbst heraus,
MICH zu verstehen ist nicht leicht,
EINFACH nur zuhören und du findest mich.

Für ein neues Leben

Lachende Kinder, die im Garten spielen
und manchmal bittre Tränen weinen,
ich will Lachen und Tränen in mir fühlen
und tief in meinem Herzen einen.

Das Leben, eine Suche nach Wahrheit.
Es drängt sich das Dunkel in uns hinein.
Weit ist der Weg, verschwommene Klarheit,
nichts zeigt sich als trügerischer Schein.

Ich gehe nun fort
von diesem öden Ort,
nicht mit dem Fuß,
weil ich hierbleiben muss,
doch es tragen mich Gedanken
Und ich werde nicht wanken,
tragen mich hinfort
zu einem lebendigen Ort.

Es zieht mich hinfort zu neuem Leben,
verlassen will ich die Trostlosigkeit.
Ich will ein neues Gewand mir weben
und es tragen zu Beginn der neuen Zeit.

Geläutert von außen und innen,
wird für uns ein neues Leben beginnen.
Dann schreiten wir mutig zum neuen Ziel,
das Leben zu leben braucht es nicht viel.

Ich gehe nun fort
von diesem öden Ort,
nicht mit dem Fuß,
weil ich hierbleiben muss,
doch es tragen mich Gedanken
und ich werde nicht wanken,
tragen mich hinfort
zu einem lebendigen Ort.

Ein besonderer Ort

Es gibt einen besonderen Ort,
an dem Träume erlaubt sind.
Deine Sehnsucht
kann die Pforte
zu diesem Ort öffnen.

Du wirst dort die Freiheit haben,
deine Träume leben zu können.
Deine Gedanken sind dort frei.

Ohne in spanische Stiefel geschnürt zu werden,
kann sich dein Verstand dort frei entfalten,
an einem besonderen Ort,
an dem Denken erlaubt ist.

Du wirst dort die Freiheit
deiner Gedanken erleben.
Du wirst dort begreifen,
was du schon lange tief in dir fühlst.

Du wirst dort lachen können,
du wirst dort weinen können,
alles zu seiner Zeit.

Dein Herz kann sich öffnen.
An einem besonderen Ort,
an dem Gefühle erlaubt sind.

Lied in der Morgendämmerung

Morgenrot am Horizont,
Sehnsucht meiner Liebe.
Wie die goldne Sonn' aufgeht,
so ist unsere Liebe!

Dort wo unsere Rose blüht,
sitzt die kleine Nachtigall,
singt das Lied der Liebe,
singt die kleine Nachtigall,
süßes Lied der Liebe.

Dort wo unsere Rose blüht,
stehe ich unter dem Zweig,
der ganz leise rauscht.
Und ich sehe das Morgenrot
schon am Horizont.

Morgenrot am Horizont,
Sehnsucht meiner Liebe.
Wie die goldne Sonn' aufgeht,
so ist unsere Liebe!

Dort wo unsere Rose blüht,
stehe ich unter dem Zweig,
der ganz leise rauscht.
 Und am Horizont
 Steigt die Morgenröte auf.

Der Garten meiner Seele

Eine Mauer, umrankt von wildem Efeu,
umgibt den Garten meiner Seele.
Ich öffne sein altes, rostiges Tor,
dessen Schlüssel ich ängstlich bewache.

Es ist der Garten meiner Seele,
mein Rückzugsort, meine Heimat.
Ich kenne jeden Stein auf diesem Weg,
der mit Moos und Gras bewachsen ist.
Wie lange ist es her, dass ich dich betrat,
Garten meiner Seele?

Du wurdest gehegt und gepflegt,
in stillen Stunden von sanfter Hand.
Doch jetzt liegst du seit langem brach,
kein Regen, keine Sonne berührten dich.
Verwildert bist du, Garten meiner Seele,
ohne die sanfte Hand, die dich pflegte.

Jetzt halte ich dich verborgen,
niemand soll deine Wege betreten außer mir.
Mitten in das stille Schweigen bricht ein Ton.
Was kann hier leben? Was bricht herein?
Ein Ton, der aus tiefem Dickicht kommt,
aus dem Dunkel mit Efeu umrankter Bäume.

Etwas berührt mich, ein zarter Hauch.
Der Garten meiner Seele lebt,
ist lebendig, gibt mir meine Kraft zurück.
Hier bin ich zu Hause, hier bin ich lebendig.

Ich gehe zurück auf dem Weg zum Tor,
den Schlüssel fest in der Hand.
Ich verlasse dich jetzt, Garten meiner Seele,
denn ich weiß, dass du lebst.

Der Gedanke an dich begleitet mich,
egal wohin ich jetzt gehe.
Du bietest Schutz und Geborgenheit,
bietest Ruhe, Besinnung und Hoffnung.
Dein Tor schließend, nehme ich Abschied,
Abschied von Dir, Garten meiner Seele.

Ich komme wieder, Garten meiner Seele.